

Donaupark

WIG 64 Jubiläum: 60 Jahre
Eine Reise in die Vergangenheit





**Die Wiener Stadtgärten sind
jetzt auch auf Instagram!**
Code scannen und gleich folgen.

IMPRESSUM: Für den Inhalt verantwortlich: Wiener Stadtgärten, Johannesgasse 35, 1030 Wien
Layout : Philip Jandl · Coverbild: Wiener Stadtgärten, Stadtrat: PID/Pertramer,
Stadtgartendirektor: PID/Votava · Druckerei: Print Alliance HAV Produktions GmbH, 2540 Bad Vöslau
Änderungen vorbehalten · Stand: Juni 2024.

Inhalt

60 Jahre Donaupark: Ein Park feiert Jubiläum	7
Der Traum von der Gartenschau entsteht	8
Die Umbauarbeiten: Eine Mülldeponie erwacht	9
Die Gartenschau: Eine inspirierende Entdeckungsreise	11
Blumige Attraktionen der WIG 64	14
(Blumen-)Schauen	14
Rosenschau	16
Staudenschau und Heidegarten	17
Abwechslungsreiche Themengärten der WIG 64	18
Paracelsusgarten	18
Lesegarten	19
Irissee	20
Warmwasserbecken	22
Gärten der Nationen	23
Sparefroh-Spielplatz	25
Technische Sensationen auf der WIG 64	27
Turmgewächshaus	27
Donauturm	28
Sessellift	30
Donauparkbahn	30
Die Vielfalt der Hallenschauen	31
Wie die Gartenschau zu einem Park für alle wurde	33
Die Verwandlung der WIG 64 zum heutigen Donaupark	34
Die ehemaligen Gebäude der WIG 64	34
Papstwiese mit Papstkreuz	35
Lateinamerika-Karibik-Platz	36
Aufbruch zu neuen Horizonten: Ein Blick in die Zukunft	37
Gegenwärtig und zukünftig: Arbeiten an und für ein lebenswertes Wien	38



Herzlich willkommen im Donaupark!

Der Donaupark wurde 1964 im Rahmen der Internationalen Wiener Gartenschau errichtet. Für den Ansturm der Besucherinnen und Besucher wurden damals sehr breite Wege verlegt, die heute nicht mehr notwendig und zeitgemäß sind. Als einer der größten und beliebtesten Parks Wiens verdient der Donaupark eine Frischekur mit Klimaschutzeffekt – und die kommt pünktlich zum 60. Geburtstag.

Die Wiener Stadtgärten verwandeln 15.000 m² versiegelten Boden in neue Grünflächen und machen den Donaupark in Zukunft noch grüner. Mit über 630.000 m² Grünraum, Bäumen und dem Irissee wirkt der Donaupark wie ein natürliches Kühlgerät. Er ist damit nicht nur der perfekte Wohlfühlort für alle Wienerinnen und Wiener, sondern auch Refugium für viele verschiedene Arten.

Naturnahe Fleckerl wie der Donaupark machen die Stadt Wien zu dem, was sie ist: Eine der grünsten Städte der Welt. Diesen Status gilt es zu erhalten. Im Sinne des Klimaschutzes, im Sinne der Artenvielfalt, im Sinne der Lebensqualität. In Wien gestalten wir deshalb im Rahmen der Grünraumoffensive bis 2025 mehr als 400.000 m² Grünraum entweder um oder komplett neu. Schützen wir den Donaupark und die mehr als 1.000 Parks sowie Grünräume in Wien, damit sie uns und allen anderen Lebewesen in Wien auch in den nächsten 60 Jahren viel Freude bereiten.

Mag. Jürgen Czernohorsky

Stadtrat für Klima, Umwelt, Demokratie und Personal



Liebe Besucherinnen und Besucher unseres Jubiläumsparks!

„Leben bedeutet Veränderung.“

Diese Lebensweisheit passt wunderbar zum aktuellen Jubiläum: 60 Jahre Donaupark. Denn viele große und kleine Veränderungen haben dazu geführt, dass den Menschen in Wien diese Grünoase geschenkt wurde und dass der Donaupark auch nach 6 Jahrzehnten immer noch eine der beliebtesten Parkanlagen Wiens ist. Mit dieser Broschüre möchten wir die Geschichte des Jubiläumsparks würdigen und Ihnen einen kleinen Einblick in seine Vergangenheit sowie seinen Wandel ermöglichen: Insbesondere lassen wir die Wiener Internationale Gartenschau 1964 (WIG 64) Revue passieren, deren Spuren noch immer zu entdecken sind.

Heute bietet der Donaupark Inspiration durch unterschiedliche Bepflanzungen, zahlreiche Möglichkeiten zu sportlichen Betätigungen, ungezähmten Spielespaß für die Kleineren, Entspannung sowie etwas Sommerfrische inmitten des Stadtgebiets. Damit zeigt er exemplarisch auf mehr als 630.000 m², welche wichtige Rolle die über 1.000 Parkanlagen der Wiener Stadtgärten für unsere Stadt spielen. In ihnen findet das schöne Leben statt – abseits von Hektik und Stadttreiben. Nicht zu vergessen, tragen sie maßgeblich zur Verbesserung des Mikroklimas bei.

Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Wiener Stadtgärten wünsche ich Ihnen viele weitere schöne Stunden im Donaupark. Vielleicht finden Sie dabei noch das eine oder andere Relikt aus den vergangenen 60 Jahren, das Ihnen bisher verborgen blieb.

Ing. Rainer Weisgram
Stadtgartendirektor

60 Jahre Donaupark: Ein Park feiert Jubiläum



In vielen Fotoalben findet man Erinnerungen an die WIG 64.

Die Wiener Internationale Gartenschau 1964 (WIG 64), aus der der Donaupark hervorgegangen ist, ist als Großereignis in die Geschichte Wiens eingegangen: Internationale Medien berichteten begeistert über die prächtigen Blumenmeere. Der unerwartete Besucherandrang an den ersten Tagen führte dazu, dass das Veranstaltungsgelände zeitweise polizeilich gesperrt werden musste. Und selbst heute noch – 60 Jahre später – erinnern sich Zeitzeuginnen und Zeitzeugen mit glänzenden Augen an ihre erste Fahrt mit dem Sessellift über den Irissee.

Die wahre Bedeutung der WIG 64 sowie des Donauparks für Wien lässt sich allerdings erst erkennen, wenn man tiefer in die Geschichte der Parkanlage eintaucht. Denn hier im 22. Bezirk befindet sich ein Zeitzeugnis: Für den Wert von städtischem Grünraum in den 60er-Jahren und den Jahrzehnten danach. Denn mit der Öffnung des Geländes für die Wiener Bevölkerung, direkt im Anschluss an die Veranstaltung, wurde nicht nur der Donaupark geboren, sondern die Verwandlung in den heutigen Park hat begonnen.



Wagen Sie eine Zeitreise von der Vergangenheit bis in die Zukunft des Jubiläumsparks! Dringen Sie ein in die (Vor-)Geschichte der Wiener Internationalen Gartenschau, ihre blühenden Höhepunkte sowie in die anschließenden Entwicklungen: Von einer Gartenschau hin zu einer funktionalen, modernen Erholungsanlage. Entdecken Sie, welche Veränderungen den Donaupark noch erwarten, damit er auch in Zukunft klimafit ist und nichts an seiner Bedeutung verliert.

Der Traum von der Gartenschau entsteht

Der Zweite Weltkrieg hatte in Wien deutliche Spuren der Zerstörung hinterlassen. Daher gehörte der rasche Wiederaufbau zu den wichtigsten Zielen der Stadt. Dabei legte man bereits damals großen Wert auf die Schaffung von Park- und Grünanlagen. Denn man hatte erkannt, wie wichtig diese grünen Erholungsräume für die Bevölkerung waren.

Mit der Ausrichtung der WIG 64 wollte die Wiener Politik nicht nur eine blühende Gartenlandschaft auf dem Gelände der Mülldeponie Bruckhausen schaffen, sondern auch Wien wieder als Weltstadt positionieren und den Tourismus ankurbeln. Als Vorbild dafür dienten dabei die großen Gartenschauen, die nach 1945 vor allem in der Bundesrepublik Deutschland oder in der Schweiz veranstaltet worden waren. Die Wahl der Mülldeponie als Austragungsort hatte vor allem 3 Vorteile: Erstens hatte man sich für die dicht besiedelten Bezirke Brigittenau und Leopoldstadt schon lange einen großen Park gewünscht. Zweitens sollte der Park die Wohngebiete jenseits der Donau aufwerten. Drittens konnte man auf diese Weise die Mülldeponie sinnvoll umgestalten. Sehr zur Freude der Bevölkerung, da sich von hier aus in den Sommermonaten regelmäßig ein unangenehmer Gestank verbreitete.

Doch die Auswahl des Austragungsorts bot nicht nur Vorteile: Auf einem Großteil der Fläche wuchsen bis dahin keine Bäume oder Sträucher. Dies machte die Gestaltung und Umsetzung der WIG 64 zu einer Herausforderung. Da die Ergebnisse des ausgeschriebenen Ideenwettbewerbs nicht die Erwartungen erfüllten, beauftragte man den Stadtgartendirektor Alfred Auer (*1922 – † 2002) mit der Gesamtplanung und erklärte damit das Stadtgartenamt (heute Wiener Stadtgärten) gemeinsam mit dem Bundesverband für Erwerbsgärtner Österreichs zum Veranstalter.

1963 beschrieb Alfred Auer in einer Broschüre seine Vorstellungen zu zeitgemäßen städtischen Grünflächen: Laut ihm sollte ein Park alle Bedürfnisse von Jung und Alt erfüllen und damit zum erweiterten Wohnraum für die Menschen werden.



Dementsprechend verstand der Stadtgardendirektor auch das Gelände der WIG 64 hauptsächlich als Park, in den er Ausstellungsflächen für den Zeitraum der Veranstaltung einfügen wollte.

Die Umbauarbeiten: Eine Mülldeponie erwacht



© Wiener Stadtgärten

In den Wintermonaten von 1963 pflanzte man Tausende Bäume.

Die Umwandlung der Mülldeponie in einen blühenden Park innerhalb von 3 Jahren war eine technische sowie gärtnerische Meisterleistung und kostete 115 Millionen Schilling (heute etwa 8,4 Millionen Euro). Bis zuletzt gab es sogar Zweifel, ob alles rechtzeitig fertig werden würde.

So mussten 350.000 m³ Bauschutt in einer 1 m hohen Schicht auf der ehemaligen Mülldeponie abgelagert werden, um den Boden für die weiteren Arbeiten vorzubereiten. Anschließend sorgten 255.000 m³ Humus dafür, dass die Pflanzen der Gartenschau einen nährreichen Boden bekamen. 10.000 kg Grassamen verwandelten die ehemalige Brachfläche in saftig grüne Rasenflächen. Um aus dem baumlosen Gelände schnell eine beeindruckende Gartenlandschaft zu gestalten, wurden im Winter 1963/1964 sogar 2.000 große Bäume aus mehreren Baustellen in Wien entfernt und auf dem Gelände der WIG 64 eingepflanzt.



Weitere 70.000 Laub- und Nadelbäume sowie 500.000 Sträucher wurden zur Gestaltung des Geländes gesetzt. Da diese Herausforderung für die Wiener Stadtgärtnerinnen und Stadtgärtner allein nicht zu bewältigen war, wurden sie unterstützt.

Doch trotz der zahlreichen Helferinnen und Helfer waren noch 20 Stunden vor dem Startschuss nicht alle Arbeiten abgeschlossen. So musste u. a. noch das Wegenetz fertiggestellt, das Gelände gereinigt, die letzten Teller gewaschen sowie die Tische gedeckt werden. Bis zur letzten Minute wurde gearbeitet, bevor die WIG 64 am 16. April 1964 mit einer offiziellen Feier vom damaligen Bürgermeister der Stadt Wien, Franz Jonas (*1899 – † 1974), eröffnet wurde. Ab 13 Uhr durften endlich die ersten Besucherinnen und Besucher die blühende Gartenlandschaft bestaunen. Manche davon hatten extra mehrere Stunden vor den Eintrittskassen gewartet, um zu den Ersten zu zählen. Schon zwei Wochen später hatten bereits 500.000 Menschen die Gartenschau besucht. Bis zum Ende der Veranstaltung waren es rund 2,3 Millionen Gäste.



Erfolge ziehen Erfolge nach sich: Die WIG 74

10 Jahre nach dem Erfolg der WIG 64 beschloss der Gemeinderat eine zweite Wiener Internationale Gartenschau auszurichten. Wieder war der Gedanke, eine ungenutzte Landschaft aufzuwerten: Daraus entstanden ist der heutige Kurpark Oberlaa im 10. Bezirk mit über 610.000 m². Hier wurde das einstige Brachland, das von der Ziegelindustrie

des 19. Jahrhunderts hinterlassen worden war, in eine blühende Landschaft voller inspirierenden Themengärten verwandelt. Auch der Erfolg der ersten Gartenschau konnte wiederholt werden: 2,6 Millionen Menschen besuchten die WIG 74 während des Veranstaltungszeitraums zwischen dem 18. April und dem 14. Oktober 1974. Im Kurpark Oberlaa lassen sich bis heute noch viele Spuren der WIG 74 entdecken.

Die Gartenschau: Eine inspirierende Entdeckungsreise

Neben unzähligen Blüten und Pflanzen sollte die WIG 64 vieles zum Entdecken bieten. Denn trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs nach dem Zweiten Weltkrieg blieben weite Reisen für viele Menschen im Jahr 1964 ein unerreichbarer Luxus. Daher war es ein Ziel bei der Planung der Gartenschau, einen Ort zu schaffen, an dem die Menschen Neues in ihrer eigenen Stadt aufspüren und erleben konnten. So wurde darauf geachtet, dass nicht nur Liebhaberinnen und Liebhaber des schönen Grüns auf ihre Kosten kamen: Ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm, köstliches Essen und technische Highlights sorgten für Begeisterung.

Neben einer Ausstellung zu Fertighäusern fanden auf der Seebühne, die 1983 wegen Baufälligkeit abgetragen werden musste, Konzerte und andere Veranstaltungen statt. Im Kinopavillon wurden Vorträge, fachliche sowie touristische Filme vor insgesamt 196.524 Zuseherinnen und Zusehern in 1.523 Vorstellungen gezeigt. Neben den Enten und Schwänen des Irissees gab es noch weitere tierische Parkbewohner: Einige Nandus, Flamingos, Affen sowie zwei Tanzbären befanden sich zeitweise auf der WIG 64, um für etwas Exotik zu sorgen.



Besonders die bunten Blumenmeere sind vielen in Erinnerung geblieben.

Orientierungsplan – WIG 64

- a Rosenschau
- b Frühlings- und Sommerblumenschau
- c Eingang B
- d Lesegarten
- e Dahlienschau
- f Leistungsschau der österr. Baumschulen
- g Iris-Sondergarten
- h Rhododren- und Azaleenschau
- i Turmgewächshaus
- k Mischwald
- l Gärten der Nationen
- m Staudenschau und Heidegarten
- n Alpenpflanzenschau
- o Warmwasserbecken
- p Eingang A
- r Krausspark
- s Eingang C
- t Kleingartenmusterschau
- u Paracelsusgarten
- v Hallenschauen





DONAUPARK



Blumige Attraktionen der WIG 64

Dennoch lag der Fokus auf den vielfältigen Themengärten sowie ihren kreativen und aufwendigen Gestaltungen – denn ohne Blumen keine Gartenschau. Die Blumen beeindruckten aber dabei nicht nur durch ihre Schönheit, sondern vor allem auch durch ihre unglaubliche Menge: Rosen, Stauden, Sträucher, Laubbäume, Nadelbäume, Heidekräuter, Rhododendren, Azaleen, Blumenzwiebel, Sommerblumen und Frühlingsblüher brachten es auf eine Gesamtzahl von rund sieben Millionen Pflanzungen. So wurde der beliebte Werbespruch der WIG 64 geboren: „Für jeden Österreicher eine Pflanze.“

(Blumen-)Schauen



Die Irisschau galt in ihrer blütenreichen Pracht als einzigartig.

Einen besonderen Eindruck hinterließen die unterschiedlichen (Blumen-)Schauen. Hier konnte man Inspiration finden oder Interessantes entdecken. Einige dieser Ausstellungen wirken aus heutiger Sicht vielleicht etwas ungewöhnlich:



Die Friedhofleherschau präsentierte erstmals in Österreich einen umfassenden Überblick über zeitgemäße Friedhofskultur und Bestattungswesen. Die Tabakpflanzenschau informierte auf einer Fläche von 105 m² über die neuesten Erkenntnisse in der Tabakerzeugung. Jedoch standen bei der WIG 64 vor allem die prachtvollen Blumenschauen im Mittelpunkt, die eine beeindruckende Vielfalt und Fülle an Pflanzenarten boten:

- **Alpenpflanzenschau:** Für Freundinnen und Freunde der Berge wurden hier 35.000 Pflanzen aus der Alpenflora gezeigt, darunter Raritäten wie Urformen von Narzissen (*Narcissus*) und Tulpen (*Tulipa*).
- **Iris- und Lilienschau:** Mit 20.000 Iris (*Iris*) in 700 verschiedenen Sorten startete man den Versuch, die größte Sammlung Europas zusammenzutragen. Daraus entstand eine im internationalen Vergleich einmalige Schau. Um die Fläche auch im Anschluss an die Irisblüte attraktiv zu gestalten, wurden weitere 4.000 Taglilien (*Hermerocallis*) in 200 Sorten und etwa 3.000 Lilien (*Lilium*) in 80 Sorten gezeigt.
- **Frühlingschau:** Von der Eröffnung der Veranstaltung bis Ende Mai fanden sich 750.000 Tulpen (*Tulipa*) in 162 Sorten, 300.000 Veilchen (*Viola cornuta*) und 16.000 Hyazinthen (*Hyacinthus*) auf 16.000 m². Zusätzlich wurden hier auch Tausende Vergissmeinnicht (*Myosotis*) und großblumige Gänseblümchen (*Bellis perennis*) gezeigt.
- **Sommerblumenschau:** 600.000 Sommerblumen in nahezu 100 verschiedenen Arten – von A wie *Ageratum* bis Z wie *Zinnia* – erfreuten die Besucherinnen und Besucher von Juni bis zum Ende der WIG 64. Ein besonderes Highlight des Ausstellungsprogramms war die Vergleichsschau der Sommerblumen, auf der viele neue Sorten ausgestellt wurden: 8 davon galten sogar als Weltneuheiten.
- **Leistungsschau der Österreichischen Baumschulen:** Rund 13.500 Laub- und Nadelgehölze zeigten während der Gartenschau das Können der österreichischen Baumschulen. Die Leistungsschau war dabei in verschiedene Themenbereiche aufgeteilt: Zum Beispiel Gehölze für Stadt- und Industrieflächen, zum Vogel- oder Windschutz oder Gehölze mit besonders schöner Herbstfärbung.

(Blumen-)Schauen heute

Vereinzelte Bäume der Leistungsschau kann man bis heute noch im Donaupark finden, von den restlichen Blumenschauen lassen sich keine Spuren mehr entdecken.



Rosenschau

Der Königin der Blumen waren diese 14.000 m² gewidmet: Insgesamt blühten hier 112.000 Rosen (*Rosa*) in 190 verschiedenen Sorten. Darunter waren viele neue, bis dahin unbekannte Sorten. Manche davon waren sogar noch so neu, dass sie im Rahmen der WIG 64 getauft wurden. Laut den Beschreibungen der Besucherinnen und Besuchern war die reiche Farbenpracht der unterschiedlichen Rosen von unvergleichlicher Schönheit. Aber auch für Fachleute hatte die Rosenschau einen Mehrwert, da es die Vergleichsschau der Rosen ermöglichte, neue Sorten und Arten zu beurteilen.

Rosarium heute

Ein Großteil der 1964 ausgestellten Rosenarten sind bis heute vorhanden und wurden im Laufe der vergangenen Jahrzehnte immer wieder mit neuen Sorten ergänzt. Damit bietet das Rosarium immer noch eine Übersicht über die verschiedenen Rosenarten – angeordnet nach den einzelnen Gruppen: Von Wildrosen, über Tee- und Strauchrosen bis hin zu Bodendeckerrosen.

2013 wurden die vorhandenen Rosenbeete neu angelegt sowie die Rosen mit Stauden- und Gräserpflanzungen kombiniert. Bei der Neugestaltung standen vor allem die Bedürfnisse der Besucherinnen und Besucher im Fokus: So wurde aus dem Rosarium ein einzigartiger Erholungsraum, in dem Hunderte Rosensorten mit den unterschiedlichen Farb- und Duftvarianten verzaubern. Die stimmungsvollen Wasserkaskaden sowie die Wasserkanäle mit Fontänen machen das Rosarium zu einer Oase der Erholung. Zusätzlich laden Holzdecks und Wellenliegen inmitten des Rosenparadieses zum Verweilen ein.



Noch heute kann man die Wasserkaskaden der WIG 64 bestaunen.



Staudenschau und Heidegarten

Von der Staudenschau und dem Heidegarten lassen sich noch Spuren der Vergangenheit im heutigen Donaupark entdecken, die an die Pracht der Vergangenheit erinnern: Denn die Veranstalterinnen und Veranstalter der WIG 64 hatten es sich zur Aufgabe gemacht, eine möglichst vollständige Sammlung der schönsten Stauden aufzuzeigen. So blühten zwischen Frühling und Spätherbst auf dem 15.000 m² großen Gelände ungefähr 1 Million Stauden in 500 unterschiedlichen Gattungen. Daneben wuchsen hier über 20 verschiedene Gattungen an Ziergräsern. In einem künstlich errichteten Graben fanden Sumpfgräser ihre Heimat, die von einer Holzbrücke aus betrachtet werden konnten. Durch die große Menge an Staudenarten entdeckten alle Gartenfreundinnen und Gartenfreunde die geeignete Staude für unterschiedlichste Standorte: Egal ob für volle Sonne, (Halb-)Schatten, für trockene bzw. feuchte Plätze sowie für Moor- oder kalkreiche Böden.



Der blühende Heidegarten 1964.

Direkt neben der Staudenschau grenzte der Heidegarten an. Neben dem rötlich schimmernden Heidekrautgewächs waren hier Birken und mächtige Findlinge aus dem Waldviertel zu sehen. Hierbei handelt es sich um große, unregelmäßig geformte Steine, die während der letzten Eiszeit von Gletschern transportiert wurden.

Staudenschau und Heidegarten heute

Noch immer kann man im Donaupark vereinzelte Staudensorten bewundern, die bereits während der WIG 64 ausgestellt waren. Die einzelnen Stauden wurden dafür in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder ausgetauscht und nachgepflanzt. Im Vergleich zur WIG 64 befindet sich im Heidegarten inzwischen weniger Heidekraut, stattdessen wachsen auch hier nun mehr Stauden als noch vor 60 Jahren.



Abwechslungsreiche Themengärten der WIG 64

Besonders faszinierend waren die unterschiedlichen Themengärten der WIG 64: Man konnte vielfältige Gartenarchitekturen aus verschiedensten Ländern erleben, jahrhundertealtes Wissen erforschen, die Schönheit ungewöhnlicher Blüten bestaunen oder auch ausgelassen spielen. Statt einer beschwerlichen Reise musste man hierfür nur von einem Themengarten zum nächsten schlendern.

Paracelsusgarten



Wissenswertes über Heilpflanzen gab es im Paracelsusgarten.

Auf 5.600 m² konnte man während der WIG 64 über 300 verschiedene Heilpflanzen entdecken: Diese Pflanzen waren anhand ihrer Wirksamkeit sowie anhand der Krankheiten sortiert, die durch die jeweiligen Pflanzen behandelt werden konnten. Zusätzlich waren heimische Sträucher mit Heilcharakter ausgepflanzt, die zum Teil bis heute für Behandlungszwecke genutzt werden. Wer noch mehr über die Welt der Heilpflanzen wissen wollte, konnte im eigens errichteten Pavillon der österreichischen Apothekerkammer die Ausstellung „Heilpflanzen in der Apotheke“ besuchen.



Paracelsusgarten heute

Im Gegensatz zum Themengarten steht das Paracelsusdenkmal, das von der Stadt Salzburg gewidmet worden war, bis heute im Donaupark und erinnert an die Heilkraft von Pflanzen sowie an den Pionier der modernen Heilkunde: Paracelsus (eigentlich Aureolus Theophrastus Bombastus von Hohenheim; * 1493 – † 1541).

Lesegarten



Der Lesegarten hat sich seit der WIG 64 kaum verändert.

Als Oase der Ruhe und Erholung war der Lesegarten geplant. Hier hatte man die Möglichkeit, sich auf bequemen Gartenmöbeln auszuruhen oder in Büchern zu versinken. Dafür stand eine kleine Bibliothek zur Verfügung, aus der man sich Lese- stoff ausleihen konnte. Der Lesegarten bestand aus drei unterschiedlich hohen Hügeln, die einen Ausblick auf den Hubertusdamm und die Donau erlaubten. Als Lärm- und Blickschutz gegen die angrenzende Schnellstraße wurde eine Mauer er- richtet sowie künstlerisch gestaltet. Niedrige Stauden und Sträucher hüllten den Le- segarten während der gesamten Veranstaltungsdauer in eine blühende Landschaft.



Der Lesegarten heute

Der Lesegarten ist eine der wenigen Attraktionen der WIG 64, die noch immer im Donaupark bestehen.

Irissee



Der Irissee war nicht nur als Gestaltungselement vorgesehen.

Bereits von Beginn an war eine Wasserfläche für die WIG 64 geplant: Der 30.000 m² große Irissee. Dieser wurde eigens ausgehoben und sollte das harte, kalte Grundwasser enthärten sowie erwärmen, bevor es zur Bewässerung der gesamten Gartenschau verwendet werden konnte.

Um den ungeheuren Bedarf an Gießwasser zu decken, mussten 10 Brunnenanlagen geschaffen werden. Auf diese Weise konnten bis zu 1,8 Millionen Liter in der Stunde fließen.

Die geschwungene Regenbogenbrücke führte die Besucherinnen und Besucher über den Irissee. Neben dem See befand sich u. a. die Seebühne, auf der Konzerte, Operetten und Modenschauen oder Ähnliches aufgeführt wurden.



Irissee heute

Im Laufe der Jahrzehnte hatte sich die Mülldeponie gesenkt, über der die Gartenschau gebaut worden war. Daher wurde der Boden des Sees undicht und das Wasser des Sees drohte zu versickern. Zusätzlich wurde das Wasser chemisch und mit Bakterien belastet. Aus diesem Grund musste der Irissee im Zuge der Sanierung 1993 abgedichtet und neugestaltet werden. Ziel war es hierbei, das gesamte Biotop am Ufer des Sees als große Pflanzen-Kläranlage zu nutzen:

Seitdem wird das Grundwasser, bevor es in den See geleitet wird, in einem unterirdischen Behälter mit Sauerstoff angereichert. Daneben sorgt die Bepflanzung des Uferrandes mit Schilf, Rohrkolben sowie Binsen für eine natürliche Klärung und Reinigung des Wassers. Das nun saubere Wasser kann als Gießwasser im Donaupark genutzt, problemlos in das Kanalnetz abgeleitet oder im Brandfall für Löscharbeiten im naheliegenden Autobahntunnel verwendet werden.



Das Schilf am Ufer des Irissees ermöglicht eine natürliche Reinigung.



Warmwasserbecken

Neben der Haupthalle befanden sich während der WIG 64 ein großes Kaltwasser- und vier Warmwasserbecken, die gemeinsam eine Größe von 770 m² besaßen. In diesen wuchsen zahlreiche Pflanzenarten, die mit ihren unterschiedlich geformten Blättern die Wasseroberfläche bedeckten. Im Kaltwasserbecken konnte man 24 Arten von Wasserpflanzen entdecken. In den Warmwasserbecken waren sogar mehr als 4.000 Pflanzen ausgepflanzt worden: u. a. die beeindruckende Riesenseerose (*Victoria regia* – inzwischen *Victoria amazonica*) sowie Wasserhyazinthen (*Eichhornia*).



Romantische Seerosen auf der WIG 64.

Warmwasserbecken heute

Wo früher das Warm- und Kaltwasserbecken bestaunt werden konnten, befindet sich heute die Donau-City.

Eine Narzisse namens „Donaupark“

Anlässlich des Jubiläums „30 Jahre Donaupark“ wurde am 18.04.1994 eine bislang unbenannte Narzissen-Neuheit aus Holland auf den Namen „Donaupark“ getauft. Die Taufe nahm Michael Häupl vor, der zu diesem Zeitpunkt noch Stadtrat war.

Die Narzisse hat eine weiß-cremig-gelbe Blüte mit einer frischen weißen geriffelten Krone, die einen hübschen gelb-orangen Stern enthält. Dank ihrer ungewöhnlichen Erscheinung ist die Narzisse „Donaupark“ bei Hobbygärtnerinnen und Hobbygärtnern sehr beliebt und blüht inzwischen in vielen Gärten.

Gärten der Nationen

In den 60er-Jahren hatten sich die sogenannten Gärten der Nationen bereits als fixer Bestandteil der internationalen Gartenschauen herausgebildet. Auch auf der WIG 64 sollte dieser Bereich als politisch-neutraler Treffpunkt der verschiedenen Länder dienen – ganz im Sinne der österreichischen Außenpolitik.

Doch dies war aufgrund der angespannten Weltlage nicht so leicht umzusetzen: Denn obwohl die Veranstalterinnen und Veranstalter versuchten, über persönliche Kontakte sowohl westliche Staaten, Länder des Ostblocks sowie aus dem Nahen Osten gleichermaßen für die Gestaltung einer Gartenfläche zu gewinnen, wurde die Beteiligung schlussendlich zum Politikum.

So führte beispielsweise der Entwurf der USA zu Absagen der UdSSR und Polen. Schlussendlich beteiligten sich 29 Länder, davon 12 mit einem eigenen Nationalgarten, u. a. Brasilien, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Indonesien, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn.



Der Indonesische Garten.



Der Deutsche Garten stellte die heimische Gartenkultur von 1964 vor.



Der politische Einfluss machte jedoch auch vor der gärtnerischen Gestaltung nicht Halt, wie sich am Indonesischen Garten erkennen ließ: Dieser wurde von der Nachbildung eines Fischerhauses dominiert, in dem man sich über die Kunst, den Fremdenverkehr sowie die Wirtschaft des Landes informieren konnte. Trotz exotischer Pflanzen wie die Kakteengewächse Opuntie (*Opuntia*), Agaven (*Agave*), Bambus (*Bambusoideae*) und Croton (*Codiaeum variegatum*) betonten kritische Stimmen, dass dieser Garten ähnlich wie der ungarische Beitrag stark an staatliche Propaganda erinnerte.

Dagegen wurden die funktionalen sowie zeitgemäßen Gestaltungen von Deutschland, der Schweiz und Brasilien dafür gelobt, wie gut sie ihre ländertypische Gartengestaltung auf kleinem Raum darstellen konnten.



© Wiener Stadtgärten

Auch der Französische Garten ist heute nicht mehr erhalten.

Brasilianischer Garten

Der 1.100 m² große Brasilianische Garten zeichnete sich durch seine besondere Farben- und Formenpracht aus, die an die tropische Landschaft Brasiliens erinnern sollte. Zudem wurde die Fläche durch drei Steinmauern begrenzt. Aus der mittleren Mauer kamen sechs Wasserfälle, die in ein Wasserbecken plätscherten, das reichlich mit japanischen Schwertlilien (*Iris ensata*) und Seerosen (*Nymphaea*) bepflanzt war. Eine üppige Bepflanzung, u. a. mit Mammutblatt (*Gunnera tinctoria*), ergänzte das idyllische Grün.



Brasilianischer Garten heute

Zwei halbrunde Steinbänke, auf denen man sich ausruhen konnte, sind die letzten Überreste, die von den Gärten der Nationen im Donaupark noch vorhanden sind.

Österreichischer Garten: Mondgarten bzw. Garten des 21. Jahrhunderts

Österreichs Beitrag, der etwas abseits von den restlichen Nationen platziert wurde, stand ganz im Zeichen der Zukunft. Hier wollte man zeigen, wie Menschen auf einem fernen Planeten leben könnten: In einer kuppelförmigen Halle wurde hierzu eine bepflanzte Mondlandschaft mit mutierten Pflanzen gestaltet. Diese sollten die Auswirkungen von den außergewöhnlichen Umweltbedingungen im Weltall zeigen. Dafür wurden extra Pflanzen gezüchtet, die beispielsweise durch die Bestrahlung mit UV-Licht ihre Form verändert hatten.

Österreichischer Garten heute

Der Österreichische Garten mit seiner Zukunftsvision ist in seiner damaligen Form nicht mehr erhalten.

Sparefroh-Spielplatz

So schön die floralen Ausgestaltungen auch gewesen sind, waren sich die Besucherinnen und Besucher wohl in einem Aspekt einig: Am spannendsten für Kinder war der 15.000 m² große Sparefroh-Spielplatz. Ein Spielhügel, der als Raketenstartplatz gedacht war, sowie ein Teich galten als besondere Highlights. Zahlreiche weitere Spielgeräte, eine 500 m lange Rollerbahn sowie Tischtennis-Tische regten zum actionreichen Spiel an.

Auch Werkplätze standen zur Verfügung, bei denen sich kleine Baumeisterinnen und Baumeister z. B. mit Balken, Brettern, Nägeln, Hämmern ausprobieren konnten.



Schon 1964 wurden hier Kinderträume wahr.



Sparefroh-Spielplatz, Spielespaß und Sportangebote heute

Noch immer können sich Kinder auf dem Sparefroh-Spielplatz austoben. Auch wenn es die Zentralsparkasse nicht mehr gibt, die während der Gartenschau als Sponsor diente, erinnert das Mosaik am Haupteingang an sie. Heute gilt der Sparefroh-Spielplatz mit 12.000 m² als größter Spielplatz Wiens und dank mehr als 40 Spielgeräten vergeht die Zeit hier wie im Flug. Vor allem eine Fahrt mit den langen Rutschen ist ein Muss für jeden Spielplatzbesuch. Doch auch weitere Spielplätze in der Parkanlage sorgen dafür, dass im Donaupark keine Langeweile aufkommt.



Rasante Rutschfahrten am Sparefroh-Spielplatz.

Doch nicht nur für Kinder bietet der Donaupark heute ein breites Spektrum an Spiel und Spaß. Auch Hobby-Sportlerinnen und Hobby-Sportler kommen im Donaupark auf ihre Kosten, denn hier lassen sich die unterschiedlichsten Sportarten ausüben:

- **Tennis:** Die kostenlose Anlage besteht aus mehreren Spiel- und Trainingsplätzen sowie einer Tenniswand. Sportlerinnen und Sportler dürfen sie ohne Anmeldung benutzen.
- **Calisthenics-Geräte:** Diese Geräte fordern viele Muskelpartien bei ihren Benutzerinnen und Benutzern. Durch die einfachen, oft rhythmischen Bewegungen mit dem eigenen Körpergewicht werden nicht nur einzelne Muskeln gestärkt, sondern auch das Zusammenspiel und die Effizienz ganzer Körperregionen trainiert.
- **Tischtennis-Tische:** Rasant geht es auch an den Tischtennis-Tischen im Donaupark zu. Hier kann an 10 Tischen das eigene Können unter Beweis gestellt werden.
- **Schach:** Insbesondere für Pensionistinnen und Pensionisten ist dieser Bereich ein beliebter Treffpunkt. Vier große Felder auf dem Boden sowie mehrere Schachtische sind fast durchgehend Austragungsort spannender Schach-Duelle.

- Der vorhandene Altbaumbestand spendet während des Denksports Schatten und erzeugt einen abgeschlossenen Raum, der auch abseits des Schachs zum Verweilen einlädt.

Daneben erfreut sich der Minigolf-Platz seit 1964 großer Beliebtheit. Vereinsfischerinnen und Vereinsfischer angeln seit vielen Jahren vor allem Karpfen aus dem Irissee. Zusätzlich eignet sich der Donaupark ideal dazu, um zu joggen, zu skaten, Fußball oder Boccia zu spielen.

Technische Sensationen auf der WIG 64

Österreich wollte sich mithilfe der Internationalen Gartenschau als modernes, weltoffenes und technisch fortschrittliches Land präsentieren. Aus diesem Grund zeigte man auch technische Feinessen.

Turmgewächshaus

Eine der technischen Neuerungen, die auch von internationalen Medien begeistert aufgenommen wurde, war das Turmgewächshaus des Wiener Ingenieurs Othmar Ruthner (* 1912 – † 1991). Auf einer Grundfläche von 50 m² und 42 m Höhe bewegten sich Tausende von Töpfen in einer Art Aufzug. So konnte nicht nur eine Nutzfläche von bis zu 1.000 m² auf minimalem Grund geschaffen, sondern auch die Bewirtschaftung durch eine einzige Person ermöglicht werden. Diese konnte stehend oder auf einem Lehnstuhl sitzend die Pflanzen erst auf eine bequeme Arbeitshöhe fahren lassen und anschließend pflegen und jäten.



Der Ruthnerturm auf der WIG 64.



Hier konnte man im Sitzen gärtnern.

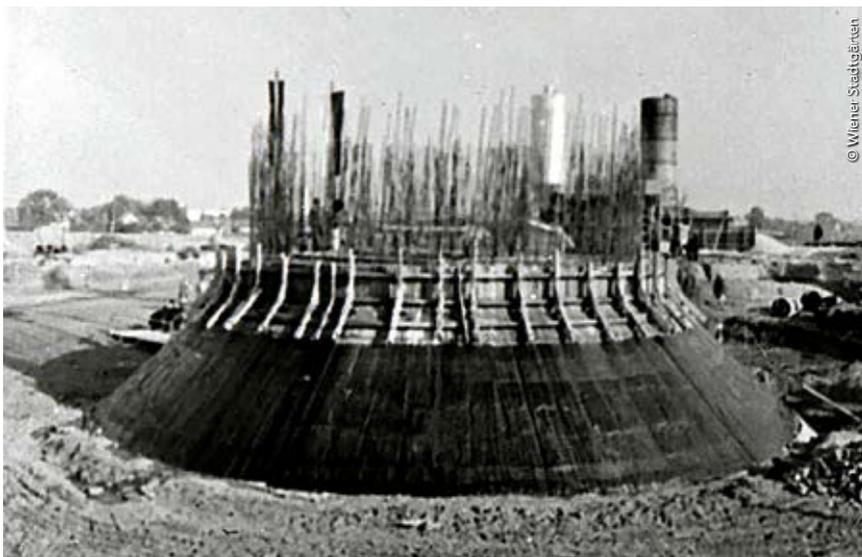


Während des Veranstaltungszeitraums versorgte der nach seinem Erfinder benannte „Ruthnerturm“ die 8 Restaurants der WIG 64 mit frischen Blumen und Gemüse.

Turmgewächshaus heute

Expertinnen und Experten bewerten die Idee aus heutiger Sicht kritisch. Sie begründen das Scheitern der Technologie anhand mehrerer Faktoren: Neben den sehr hohen Betriebskosten sowie dem finanziellen Aufwand zur Errichtung und Pflege des Turms missachtet das Konzept mehrere aktuelle Erkenntnisse, wie z. B. die Auswirkungen von humuslosem Anbau. Daher wurden dieses und fast alle anderen Turmglashäuser, von denen schätzungsweise 29 Exemplare weltweit errichtet worden waren, inzwischen abgebaut.

Donauturm



Beim Bau des Donauturms wurde auf Sicherheit geachtet.

Einen neuen Blick auf die Stadt versprach der 252 m hohe Donauturm. Mit seiner Höhe überragte er nicht nur den weltbekannten Wiener Stephansdom um 115,4 m, sondern war auch bewusst als neues Wahrzeichen der Stadt angedacht.



Die Aussichtsplattform auf einer Höhe von 150 m war bereits 1964 mit dem Ex-presslift in knapp 25 Sekunden zu erreichen. Oben angekommen bot sich ein traumhafter Ausblick über die Stadt, den man bis heute genießen kann: Von den Hügeln des Wienerwaldes, des Wein- und Waldviertels sowie bei gutem Wetter bis zu den Hügeln der Voralpen. Als technologische Sensation wurde das drehbare Restaurant beworben, das sich bis heute dreht.

Beim Bau des Donauturms wurde Sicherheit in allen Bereichen großgeschrieben: Die Statik wurde so berechnet, dass der Turm nicht nur den bisher gemessenen Windböen von bis zu 180 km/h standhalten kann, sondern sogar einer vier- bis fünffachen Druckkraft davon. Das Fundament, das die beeindruckende Last von fast 17.000 Tonnen tragen muss, reicht bis in eine Tiefe von 8 m. Aus diesen Gründen gilt der Turm auch als erdbebensicher.

Donauturm heute

Seit 2001 steht der Donauturm unter Denkmalschutz und gilt noch immer als höchstes Bauwerk Österreichs. Seit der Eröffnung wurde die Sehenswürdigkeit von rund 23 Millionen Menschen besucht. In den vergangenen Jahren waren es mehrere Hunderttausend Besucherinnen und Besucher pro Jahr – hiervon stammen rund 50 Prozent aus dem Ausland.



Schon am Eingang der WIG 64 war der Donauturm deutlich sichtbar.

Sessellift



Während der WIG 64 konnte man über üppige Blumenmeere schweben.

Für Personen, die nicht so gut zu Fuß unterwegs waren oder über das Veranstaltungsgelände schweben wollten, wurde eigens ein Sessellift errichtet. Die 2 km lange Route des Zweiersessellifts verlief in Dreiecksform und bot die Möglichkeit, das weitläufige Blütenmeer sowie den Irissee aus der Vogelperspektive zu bewundern.

Sessellift heute

In den 80er-Jahren wurde der Sessellift aufgrund hoher Erhaltungskosten sowie verschärfter Sicherheitsbestimmungen geschlossen und nach und nach abgebaut.

Donauparkbahn

Eine weitere bequeme Möglichkeit, sich auf der WIG 64 fortzubewegen, war die Donauparkbahn. Diese wurde wie der Sessellift eigens für die Ausstellung errichtet. Bei der Gestaltung der Gleisanlage und der Fahrzeuge orientierte man sich stark an der beliebten Liliputbahn im Prater.



Seit 60 Jahren beliebt: Die Donauparkbahn.

Donauparkbahn heute

Auch heute noch kann man eine Fahrt durch den Donaupark wagen. Der Zustieg ist bei 3 Stationen möglich: Donauturm, Rosenschau und Donau-City. Die 3,4 Kilometer lange Fahrt dauert circa 20 Minuten und führt durch den Donaupark vorbei an Blumenbeeten und Wiesen.

Die Vielfalt der Hallenschauen



Floristische Ausgestaltungen konnten in den Hallenschauen bewundert werden.

Geschützt vor Wind und Wetter konnte man im Jahr 1964 die vielfältigen Ausstellungen in der 6.000 m² großen Haupthalle sowie in den weiteren Hallen erkunden. Als Höhepunkt der Hallenschau galt zweifellos die Eröffnungsschau im April, bei der Topfpflanzen und Schnittblumen im Mittelpunkt standen. Anschließend folgten weitere Schauen, darunter die Gemüse-, Obst- und Blumenschau, die Schnittrosenschau sowie die Wein-, Blumen- und Gemüseschau, die im Herbst die WIG 64 abrundeten. Zusätzlich wurden in den vier Sonderpavillons, die jeweils 400 m² groß waren, spezielle Sonderschauen veranstaltet, z. B. zu den Themen Blumenbindkunst, Düngung, Pflanzenschutz und Bienenzucht.

Hallenschau heute

Die Haupthalle wurde im Anschluss an die WIG 64 die „modernste Eishalle Wiens“. Viele Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner lernten hier das Eislaufen, bevor die Halle 1991 abgerissen wurde, um Platz für die Donau City zu schaffen.



Die WIG 64 und ihre Hallenschauen zogen die Menschenmassen an.



Wie die Gartenschau zu einem Park für alle wurde



In den letzten 60 Jahren hat sich der Donaupark stark gewandelt.

Der Beschluss zur Ausrichtung der Wiener Internationalen Gartenschau 1964 wirkt sich bis heute positiv auf das Leben der Menschen in Wien aus. Denn direkt im Anschluss an die WIG 64 wurde die Anlage als Donaupark für die Bevölkerung geöffnet.

Inzwischen beeindruckt der Donaupark nicht nur aufgrund seiner überdurchschnittlichen Größe, sondern auch durch seine vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten. Er dient als Oase der Entspannung, ist ein beliebter Treffpunkt und gilt darüber hinaus als Paradies für Spielespaß sowie Sportfans.



Die Verwandlung der WIG 64 zum heutigen Donaupark

Aus Einmaligkeit wird Beständigkeit: Dass sich der Donaupark nach der WIG 64 verändern musste, war unausweichlich, denn die Ansprüche einer Gartenschau unterscheiden sich deutlich von den Anforderungen an eine (moderne) Parkanlage. Trotz der Pläne von Alfred Auer für die WIG 64 war die Verwandlung keine leichte Aufgabe. Während heutige Gartenschauen bereits im Vorfeld ein Konzept für die Nachnutzung erarbeiten müssen, war ein solcher Plan im Jahr 1964 nicht vorgesehen. Erst 2008 wurde ein umfassendes Sanierungskonzept entwickelt, um den Donaupark durch schrittweise Veränderungen sowie behutsame Anpassungen den modernen Bedürfnissen anzupassen und ihn damit zukunftsfähig zu machen. Dies umfasste nicht nur einen reduzierten Aufwand bei der Parkpflege, sondern auch ökologische Initiativen wie die Schaffung einer Schmetterlingswiese. Zusätzlich unterliegt der Donaupark dem Denkmalschutz, was bedeutet, dass sämtliche Änderungen in Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt erfolgen müssen. Neben den notwendigen Baumaßnahmen ergaben sich auch Umgestaltungen, die von historischen Ereignissen inspiriert waren. Dadurch wird der Donaupark zu einem faszinierenden Zeugnis der letzten 60 Jahre. Einen kleinen Einblick in die vielfältigen Veränderungen bieten die folgenden Seiten.

Die ehemaligen Gebäude der WIG 64

Viele der Gebäude, die speziell für die WIG 64 errichtet wurden, hatten nach Abschluss der Gartenschau keine weitere Verwendung und wurden früher oder später abgerissen. Vereinzelt Gebäude erhielten jedoch eine neue Bestimmung: Das frühere See-Restaurant bekam nach der Gartenschau gleich mehrere Funktionen. So wurde es erst zu einem Fitness-Center und anschließend zur Party-Location, bevor es eine Weile leer stand.



Einst See-Restaurant nun Korea Kulturhaus.



Mit Unterstützung des Bundesdenkmalamtes wurde es vom koreanischen Architekten Seung H-Sang sowie seinem Wiener Partner Michael Wagner saniert und 2012 in das Korea Kulturhaus umgewandelt. Noch heute finden hier zahlreiche Veranstaltungen statt.

Papstwiese mit Papstkreuz



Das Papstkreuz war ursprünglich nur für den Papstbesuch 1983 vorgesehen.

Schon 1964 galt die 300.000 m² große Wiese inmitten der Anlage als Herzstück der Gartenschau. Knapp 20 Jahre später erhielt diese Wiesenfläche eine neue Bedeutung: Anlässlich des Papstbesuches von Johannes Paul II. im Jahr 1983 wurde hier ein 40 m hohes und 56 Tonnen schweres Kreuz aufgestellt.

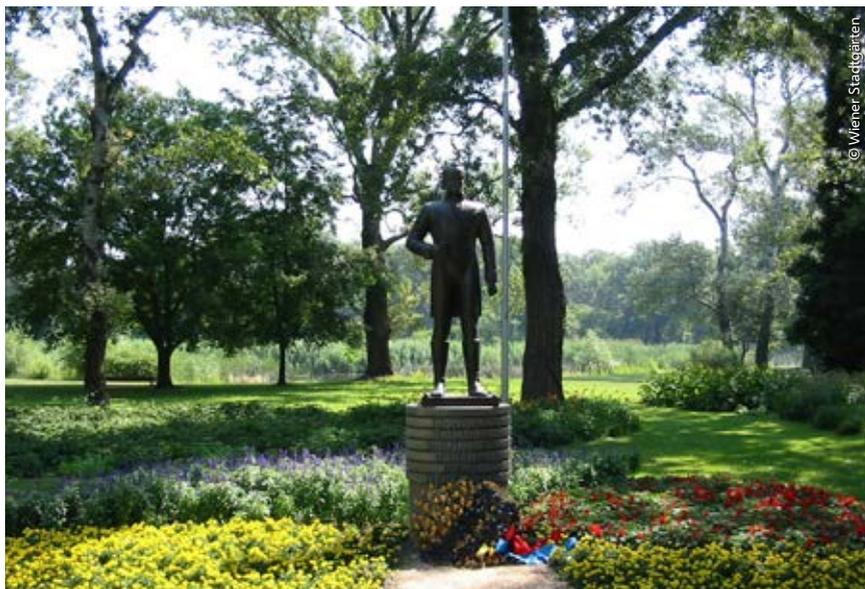
Papstwiese heute

An dem Ort, an dem das Oberhaupt der katholischen Kirche bei strömenden Regen mit mehr als 350.000 wetterfesten Gläubigen aus ganz Mitteleuropa einen Gottesdienst gefeiert hat, befindet sich heute der zentrale Erholungsort des Donauparks. Die freie Fläche bietet verschiedene Möglichkeiten wie Ball- und Frisbee-Spielen, Picknicks oder eignet sich zum Sonnen.



Das Kreuz war ursprünglich nicht für einen dauerhaften Verbleib vorgesehen. Daher zeigten sich nach einigen Jahren erste Materialermüdungen und Rostschäden. So wurde 2010 der Abbruch diskutiert sowie eine Notsicherung und Absperrung der Umgebung notwendig. Aufgrund des Einsatzes zahlreicher Personen und des Papstkreuz-Vereins konnte 2011 eine Sanierung durchgeführt werden.

Lateinamerika-Karibik-Platz



Neben Simón Bolívar lassen sich weitere Denkmäler entdecken.

Mit 29 teilnehmenden Nationen war die WIG 64 außergewöhnlich international. Dieser internationale Gedanke spiegelt sich bis heute im Donaupark wider. Seit 2016 lädt der Lateinamerika-Karibik-Platz dazu ein, sich mit der Geschichte dieses Kontinents zu beschäftigen. In Zusammenarbeit mit den Botschaften lateinamerikanischer und karibischer Länder wurden über mehrere Jahre hinweg Denkmäler für Persönlichkeiten errichtet, die sich um die Unabhängigkeit und Freiheit der südamerikanischen Staaten verdient gemacht haben.

Aufbruch zu neuen Horizonten: Ein Blick in die Zukunft



Auch künftig soll der Donaupark eine Grünoase für die Bevölkerung bleiben.

Der stetige Wandel des Donauparks endet auch nicht mit seinem 60-jährigen Bestehen. 2023 erhielt die Parkanlage einen neuen Anstrich und wurde dank eines ausgeklügelten Maßnahmenpakets noch grüner sowie zukunftsfitter: So wurden 15.000 m² entsiegelt und begrünt, indem u. a. die Wege verbessert sowie bestehende Beete verbreitert wurden. Für heiße Tage bekam der Donaupark ein 110 m² großes cooles Wasserspiel zum ausgiebigen Pritscheln und Plantschen. Zusätzlich sorgen 55 neue Bäume sowie bunte Gräser- und Staudenbeete für noch mehr Farbenpracht im Donaupark. Anstelle von Parkplätzen, die für das Großereignis 1964 benötigt worden waren, kann man künftig eine Blumenwiese bestaunen, die nun auf der ehemaligen Parkplatzfläche blüht.

Doch die Verwandlung des Donauparks wird sicherlich auch damit nicht enden. In den nächsten 60 Jahren wird es wohl weitere, zahlreiche Neuerungen geben. Lassen wir uns gemeinsam überraschen, was die Zukunft bringen wird!



Gegenwärtig und zukünftig: Arbeiten an und für ein lebenswertes Wien

Der Donaupark mag eine der größten Parkanlagen Wiens sein, aber im ganzen Stadtgebiet tragen die Wiener Stadtgärten maßgeblich zur Lebensqualität der Wiener Bevölkerung bei. Die rund 1.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Magistratsabteilung planen, erhalten und pflegen unter anderem über 1.000 städtische Parkanlagen.



Zur Ruhe kommen in den Parkanlagen Wiens – abseits des städtischen Trubels.

MITTEN IM LEBEN – DIE GRÜNEN WOHNZIMMER WIENS

Die Wiener Grünflächen sind ein wichtiger Ort, um Entspannung inmitten des Stadttrubels zu finden: Sie sind Treffpunkt für gemeinsame Stunden mit Freundinnen und Freunden, Ruheoasen, um dem Grau der Stadt zu entfliehen, sowie Ausflugsziel für Spaziergänge mit der gesamten Familie. Genauso bieten sie Raum für fantastischste kindliche Abenteuer dank über 1.700 Spielplätzen. Für noch mehr Abwechslung für kleine Parkbesucherinnen und -Besucher lassen sich neben den beliebten Spielplätzen mit Rutschen, Schaukeln und Co überall in Wien Themenspielfläche entdecken.

HABEN SIE FOLGENDE SPIELPLÄTZE SCHON BESUCHT?

- Im Elinor-Ostrom-Park im 22. Bezirk sowie in der Parkanlage Nordbahnhof im 2. Bezirk finden sich die ersten Fahrradspielplätze der Wiener Stadtgärten. Sie bieten Groß und Klein die Möglichkeit, u. a. auf Wippen, Slaloms sowie Straßenbahnschienen das eigene RadfahrGeschick zu trainieren und zu perfektionieren.
- Kleine Nachwuchsheldinnen und Nachwuchshelden können auf dem Feuerwehrspielplatz im 22. Bezirk auf 2 Stockwerken Einsätze nachspielen, inklusive Kletter- und Rutschspaß, Wasserspielen für Löschübungen sowie ein „Sprungtuch“ und ein „Leiter-Kletterwald“ für rasante Rettungsspiele. Seit 2021 erwartet ein zweiter Feuerwehrspielplatz im Helma-Palvis-Park im 21. Bezirk spielfreudige Kinder.
- Ein außergewöhnlicher Abenteuerspielplatz mit vielfältigen Spielmöglichkeiten lässt sich in der Parkanlage Tetmajergasse im 21. Bezirk erkunden. Mindestens 100 m können zurückgelegt werden – um den Spielplatz einmal zu umrunden – ohne dabei den Boden nur ein einziges Mal zu berühren. Ein Seile-Dschungel verbindet alle Attraktionen des Spielplatzes miteinander: U. a. eine Nest-Siedlung, eine Tarzan-Schaukel sowie eine temporeiche Rutsche.



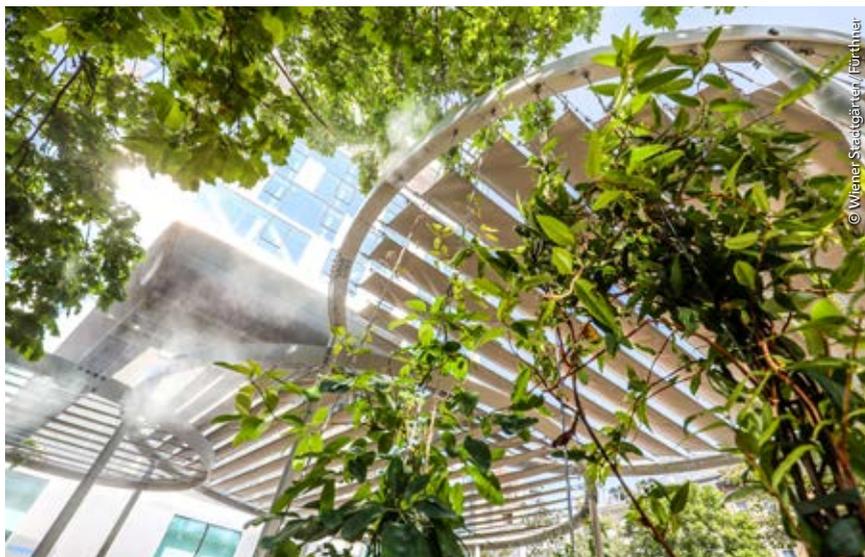
Auf dem Abenteuerspielplatz ist Balance gefragt.



COOLE PLÄTZE IN DER STADT

Für coolen Spielspaß sorgen in Wien 12 Wasserspielplätze und 119 Wasserspielmöglichkeiten. Kinder aller Altersgruppen können hier Wasser in verschiedenen Formen erleben, damit experimentieren oder sich an heißen Tagen abkühlen. Die zwei größten Wasserspielplätze befinden sich auf der Donauinsel im 22. Bezirk sowie beim Wasserturm im 10. Bezirk. Doch nicht nur kleine Parkbesucherinnen und Parkbesucher dürfen sich über Abkühlung freuen. Durch die steigenden Temperaturen gewinnen die Cooling-Maßnahmen in den Parkanlagen immer mehr an Bedeutung: So findet man in über 70 Parks der Stadt Nebelduschen und Nebelstelen, welche an heißen Tagen durch Sprühnebel für zusätzliche Abkühlung sorgen.

Diese werden zentral ab Tageshöchsttemperaturen von ca. 30 °C aktiviert. Durstige finden in den Wiener Parkanlagen rund 700 Trinkbrunnen mit kühlem, quellfrischem Wiener Trinkwasser. Ein besonderes Highlight ist Wiens erster „Cooling-Park“ im Esterházypark: Die Hauptattraktion ist der rund 30 m² große „Coolspot“ – ein kreisförmiger, beschatteter Aufenthaltsort, bestehend aus drei Ringen mit Sprühnebeldüsen sowie 30 Kletter- und Schlingpflanzen. 2 „Klimabäume“, fast 3 m hohe Nebelduschen sowie ein weiteres Nebelfeld ergänzen das Cooling-Angebot. Ein spektakuläres Parkkonzept, das Sommerhitzegeplagte zum Abkühlen einlädt.



Erfrischung garantiert: Der „Coolspot“ im Esterházypark.

Darüber hinaus nehmen die Grünflächen im Zuge des Klimawandels einen enorm hohen Stellenwert in einer dichtverbauten Stadt wie Wien ein: Sie tragen – trotz steigender Temperaturen – zu einem ausgewogenen Klima im ganzen Stadtgebiet bei und bieten Rückzugsort und Lebensraum für eine faszinierende Tier- und Pflanzenwelt. Ein heißer Tipp für alle Freundinnen und Freunde von Abkühlung: Mit der App „Cooles Wien“ lassen sich ganz einfach alle coolen Plätze der Stadt entdecken. In der App sind u. a. die Trinkbrunnen, schattenspendende Parkanlagen, Wasserspielplätze, die Nebelduschen und Nebelstelen, Brunnen etc. eingezeichnet. Kostenlose Abkühlung ist so garantiert!

SPORT UND SPASS

Wer es sportlich mag, kann die zahlreichen Spiel- und Sportangebote der Wiener Stadtgärten nutzen. Denn ist der innere Schweinehund erst einmal besiegt, ist es nicht weit zur nächsten Sportgelegenheit: Die Wiener Stadtgärten bieten in 168 Park- und Grünanlagen über 500 Fitness- und Trainingsgeräte, über 40 Skate-Anlagen und über 650 Ballspielplätze an. Daher heißt die Devise: Hingehen und trainieren an der frischen Luft – ohne Abo oder Rücksicht auf die Öffnungszeiten von Fitnessstudios.



Fitnesstraining an der frischen Luft ist in vielen Wiener Parkanlagen möglich.



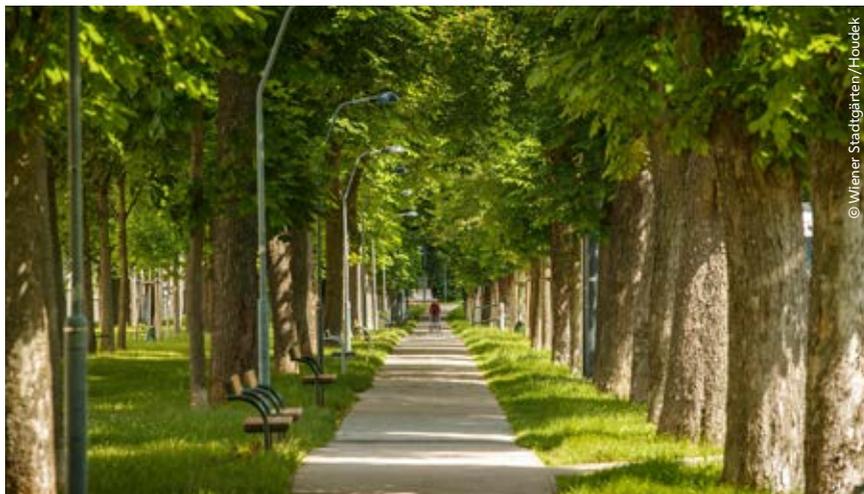
LIEBESGESCHICHTEN UND HEIRATSSACHEN

Und da so manche Romanze in den Wiener Parks begonnen hat, haben die Wiener Stadtgärten ein besonders Herz für Verliebte: So kann man zu zweit nicht nur beim alljährlichen Blumenball im Rathaus eine zauberhafte Nacht durchtanzen, sondern im Schulgarten Kagran oder in den Blumengärten Hirschstetten die eigene Traumhochzeit in floristischer Umgebung wahrwerden lassen.

ÜBER 500.000 VERSTECKTE HELDEN DER STADT

Mit einem Grünraumanteil von mehr als 50 % im Stadtgebiet ist Wien eine der grünsten Städte der Welt – inklusive höchster Lebensqualität. Einen großen Anteil haben daran die über 500.000 Bäume, die von den Wiener Stadtgärten verwaltet werden. Diese sind nicht nur schön anzusehen, sondern agieren ebenso als versteckte Helden gegen die Auswirkungen der höher werdenden Temperaturen: Als hochwirksame natürliche Klimaanlage kühlen sie durch Verdunstung dicht besiedelte Stadtgebiete, spenden Schatten aufgrund ihres Blätterdachs, binden Feinstaub sowie CO₂ und spenden lebenswichtigen Sauerstoff.

Damit das Wiener Mikroklima durch zusätzliche kühlende Grünoasen noch besser wird, werden von den Wiener Stadtgärten jährlich neue Parkflächen geschaffen bzw. bestehende Parkflächen umgestaltet – und somit klimafit gemacht.



Das dichte Blätterdach spendet im Sommer Schatten und Abkühlung.



Zusätzlich werden auch jährlich rund 4.500 Bäume – davon 800 bis 1.500 an neuen Baumstandorten – als wohlthuende Schattenspendler gepflanzt, um den Baumbestand für künftige Generationen sowohl zu sichern als auch auszubauen. Doch einfach ist das Heldenleben auch für die Wiener Stadtbäume nicht – gerade in Zeiten von steigenden Temperaturen und den zusätzlichen Stressfaktoren einer Großstadt.

WIR SICHERN DEN BAUMBESTAND DER STADT

Um die Bäume dennoch für ihre wichtigen Aufgaben vorzubereiten und fit zu halten, haben die Wiener Stadtgärten in den letzten Jahren ein Maßnahmenpaket geschnürt. Dieses garantiert im Zusammenspiel die Sicherheit, Vitalität und Erweiterung des Wiener Baumbestandes langfristig und umfasst u. a.:

Jungbaumpflege

Für einen guten Start ins Stadtleben werden die Bäume in den ersten Jahren intensiv versorgt z. B. durch spezielle Gießpläne oder einen weißen Stammanstrich, der vor Sonne und Frost schützt.

Schwammstadt-Prinzip

Das Schwammstadt-Prinzip schafft eine ideale Grundlage für die Wiener Stadtbäume. Denn damit ihre Wurzeln besonders gut gedeihen können, brauchen sie einen geeigneten Boden mit Poren, durch die Luft und Wasser eindringen kann. Dazu wird unterhalb der Oberfläche im Straßenraum eine Schicht aus grobkörnigem Schotter sowie feineren, wasserspeichernden Materialien angelegt. Diese Schicht kann der Baum nicht nur leicht durchwurzeln, sondern sie wirkt auch wie ein Schwamm und hält wertvolles Regenwasser zurück. So wird das Wasser gespeichert und steht den Bäumen länger zur Verfügung.

Wiener Straßenbaumsortiment

Diese speziell ausgewählten Baumarten sind nicht nur besonders hitzetolerant, sondern kommen auch sehr gut mit den Lebensbedingungen in einer Stadt zurecht, wie Verkehr, Bodenverdichtung, Erschütterungen und sowie Abstrahlhitze von Glas- und Betonflächen im Sommer.



Baumsubstrat

In Zusammenarbeit mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wurde ein Substrat entwickelt und patentiert, das u. a. für eine verbesserte Wasserspeicherfähigkeit und gute Durchlüftung sorgt. Das kostengünstige Substrat wird von den Wiener Stadtgärten aus regionalen Materialien hergestellt.

Baumschule Mauerbach

Im Geburtsort der Wiener Bäume werden die Jungbäume auf das städtische Klima vorbereitet. Durch den Standort im Wienerwald liegt der Betrieb dabei klimatisch besonders günstig.



Künftige Stadtbäume bereiten sich auf ihren Einsatz vor.